

EDITORIAL

Prophylaxe – Es ist auch Ihr Erfolg!



„Vorbeugen ist besser als heilen.“ Wie oft haben wir alle diesen Spruch schon gehört? Und genauso oft, wie wir ihn gehört haben, blieb er auch unwidersprochen, ich behaupte sogar, dass er jedes Mal auf ein zustimmend bekräftigendes Echo gestoßen sein dürfte. In der Zahnmedizin sind die Erfolge der Prävention ja auch unübersehbar. Das zeigt sich nicht nur an der deutlich verbesserten Zahngesundheit bei Kindern und Jugendlichen, immerhin haben Zwölfjährige heute im Durchschnitt gut 80 % weniger kariöse Zähne als vor 20 Jahren, sondern auch an der aktuellen Statistik der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung. Die zeigt nämlich, dass die Zahl der Extraktionen je Mitglied der gesetzlichen Krankenversicherung in den letzten 20 Jahren um über 20 % zurückgegangen sind und die Zahl der Füllungen sogar um fast 40 %. Da die Zahl der Kronen und Brücken insgesamt halbwegs stabil geblieben ist, kann auch nicht von einer Leistungsverschiebung gesprochen werden. Die Zahlen zeigen also deutlich, dass der viel beschworene Paradigmenwechsel von der Restauration zur Prävention stattgefunden hat und in den Praxen angekommen ist. Allerdings ist der Eindruck, den ich in gut 20 Jahren Referententätigkeit in Sachen Prävention gewonnen habe, nicht ganz widerspruchsfrei. Meine Feststellung ist, dass Prophylaxefortbildungen, unabhängig davon, ob sie für Zahnärzte, für das Praxisteam oder für das nichtärztliche Personal ausgeschrieben werden, immer fast ausschließlich von der letztgenannten Berufsgruppe besucht werden, also von Zahnarzhelferinnen, ZMFs, ZMPs oder DHs. Zahnärztinnen werden noch etwas häufiger gesichtet als Zahnärzte, die sich insgesamt bei diesen Veranstaltungen sehr rar machen. Anfangs hat mich das etwas frustriert und ich habe immer neidisch zu den implantologischen Fortbildungen geschaut, wo sich meine zahnärztlichen Kollegen nur so geschart haben. Aber mittlerweile bin ich etwas reifer und einsichtiger geworden. Ist es ein Nachteil, dass Praxisinhaber Fortbildungsveranstaltungen zur Prävention eher meiden und sich lieber beibringen lassen, wie man Implantate setzt und schöne Restaurationen anfertigt? Nein, nicht so lange sie von ganzem Herzen von dem eingangs zitierten Satz überzeugt sind und in ihrer Praxis die Struktur dafür schaffen, dass Prophylaxe gelebt werden kann. Ich habe sogar tiefes Verständnis für die Haltung meiner Kollegen, denn ich empfinde ehrlich gesagt auch ein hohes Maß an Befriedigung bei der Restauration eines schwer erkrankten Zahnes oder Gebisses, das hinterher wieder wie neu erstrahlt. Prophylaxe hingegen liefert eine andere Art der Befriedigung, nicht die sofortige, die spätestens nach der Politur der Füllung und dem Anblick des zufriedenen Gesichtes des Patienten eintritt. Prophylaxe liefert Befriedigung nicht aufgrund eines Ereignisses, sondern eines Nicht-Ereignisses, nämlich dem Nicht-Eintreten der Krankheit. Das ist nicht besonders spektakulär und entspricht auch nicht ganz dem klassischen Anreizsystem, nach dem wir gewohnt sind, zu funktionieren (Leistung → Ergebnis → Belohnung). Dafür braucht man einen langen Atem, aber seien Sie versichert: Sie tun das Richtige. Und dass zahnmedizinische Prophylaxe ein solcher Erfolg in Deutschland geworden ist, ist ohne das auf hohem Niveau fortgebildete Personal in unseren Praxen nicht denkbar und ist daher auch Ihr Erfolg, der Erfolg der fortgebildeten Zahnarzhelferin, der ZMF, ZMP und DH. Da Sie die Prophylaxe-Expertinnen und -Experten in unseren Praxen sind, lohnt es sich auch für Sie besonders, die vor Ihnen liegende Ausgabe des Dentalhygiene Journals zu lesen und zu erfahren, was der aktuelle Stand der zahnmedizinischen Prävention ist.



Ich wünsche Ihnen viel Spaß und neue Erkenntnisse bei der Lektüre.
Prof. Dr. Stefan Zimmer